

Christiane Töllner

Die Welt ist voller Sommer
Eine Familiengeschichte von Rügen



Christiane Töllner, 1964 in Marburg geboren, lebt heute mit ihrem Mann in der Nähe von Oldenburg (Oldb).

Wenn Sie mehr über die Autorin, Familie Töllner und Sellin (im Wandel der Zeiten) erfahren möchten, scannen Sie den QR-Code oder besuchen Sie die Webseite unter:
edition-pommern.com



IMPRESSUM:

Autorin: Christiane Töllner
Titel: Die Welt ist voller Sommer –
Eine Familiengeschichte von Rügen

Umschlagfoto: Horst, Otto und Alma am Selliner Hauptstrand
1920.

© Stralsund: Edition Pommern 2025
gekürzte Taschenbuchausgabe

info@edition-pommern.de
www.edition-pommern.de

ISBN: 978-3-939680-93-2

Für Familie Töllner
Die waren
Die sind
Und die noch kommen wollen

Das Haus, die Heimat, die Beschränkung –
die sind das Glück und sind die Welt.
(Theodor Fontane)

STAMMBAUM

Carl Töllner (1818-?) ∞ Laise Zander (1834-1861)

Wilhelm (1853-1854)	Therese (1854-?)	Carl (1859-?)	Friedrich Töllner ∞ Marie Vieh (1861-1934) (1862-1943)
------------------------	---------------------	------------------	---

Hedwig (1889-1920)	Otto ∞ Alma Dorst (1890-1965) (1890-1961)	Elise (1891-1892)	Fritz (1892-1985?)	Helene (1894-1983)
-----------------------	--	----------------------	-----------------------	-----------------------

Horst Töllner (1918-2014) ∞ Rosemarie Baldrich (1928-2002) Burchard (1924-?)

Eduard Dorst ∞ Ludovika Siegel
(1858-1932) (1864-1943)

Anna	Elise	Frieda	Alma	Rosa	Oskar (im 2. WK gest.)	Kurt (im 2. WK verm.)
Hans, Marianne, Greta, Erna:						
Albert (2. WK gef.), Nora						
Lis, Fritz (2. WK gef.), Dora, Hans (2. WK gef.), Edwin						
Oskar (2. WK gef.), Rudi (2. WK gef.)						

Hilde (1930), Christina (1944)

PROLOG

Die Kinder haben das braune Fotoalbum mit zu mir genommen, einige Fotos gerahmt und aufgehängt. Das fühlt sich gut an. Nach einer langen Reise sind die Bilder wieder dort angekommen, wo sie entstanden sind. In Sellin. Otto, noch schlank mit Wickelgamaschen in der Uniform des Ersten Weltkrieges. Danach hatte die Welt vier Jahre lang auf dem Kopf gestanden. 1920 konnte man schon wieder in die Kamera lachen. Alma mit Marderpelz und dicker Bernsteinkette sitzt neben ihrem Vater im Strandkorb. Er in feinem Zwirn mit weißem Hemd und Fliege. So war das damals. Mit dabei auch Klein-Horsting, blond und rundbäckig, Almas ganzer Stolz. Dem hat man auf einem anderen Bild Schaufel und Eimerchen in die Hand gedrückt, und so steht er 1919 vor der nachgestellten Ostseekulisse beim Fotografieren und guckt lächelnd in die Kamera. Dass dieses Bild 94 Jahre später auf seiner eigenen Trauerkarte zu sehen sein würde, konnte er nicht ahnen, aber bis dahin sollten noch viele Wellen an den Strand spülen.

Die Kinder haben hier ebenfalls Kartons mit den alten Unterlagen und Almas späten Briefen abgestellt. Ich hatte längst nicht mehr damit gerechnet, dass nach den vielen Jahren aus dieser löchrigen Geschichte mit all ihren Lücken und offenen Fragen langsam ein Ganzes werden könnte. Die losen Enden verbinden sich zu einer vollständigen Geschichte, die weder einen genauen Anfang hat, noch beendet ist. Seit mehr als hundert Jahren bin ich mal Mittelpunkt dieser Geschichte, mal Zuschauer, mal ganz nah, dann abgeschnitten und weit entfernt. Ich habe während dieser Zeit Vieles erlebt, erfahren, gesehen und gelernt. Ich möchte sie jetzt gerne erzählen. Die Geschichte meiner Heimat, der Familie und meine eigene, die damit untrennbar verbunden ist.

VON GARZ NACH SELLIN

Am Anfang war ich nicht mehr als eine Idee. Eine Weiterentwicklung und Verbesserung. Bei meiner Entstehung war tatsächlich ein Wunsch Vater des Gedankens, den Fritz Töllner aufs Papier zeichnete. Ich sollte groß und prächtig werden, aber nicht, damit sich Fritz mit mir schmücken kann, sondern um das Überleben der Familie zu sichern. Berge von Steinen und Holz bester Qualität wurden bestellt und verbaut.

1903 stehe ich frisch verputzt und strahlend erstmals an meinem mir zugedachten Platz, in Sellin, an der Ostküste Rügens. Ich heiße Helene. Ich bin ein Haus. Ich bin nicht nur ein schönes, neues Zuhause für Familie Töllner, sondern dazu Fleischerei mit einem Ladengeschäft und Pension, in der sehr bald die ersten Sommergäste logieren sollen.

Fleischermeister Fritz Töllner hatte 1899 zunächst meine Schwester, die Villa Hedwig gebaut. Die steht rechts gegenüber auf der anderen Seite der Kreuzung und ist aus meinen rechten Fensterwinkeln gut zu sehen. Fritz merkte rasch, dass dieses Haus weder seinen eigenen, noch den Ansprüchen einer Zeit genüge, die sich gerade rasend schnell veränderte. Das Ladengeschäft in der „Hedwig“ war ihm zu klein geworden, außerdem wäre es äußerst praktisch, wenn man mit den Fuhrwerken ohne zu wenden einmal um das ganze Haus herumfahren könnte, und schließlich hat die „Hedwig“ keine Veranda. Auf einem offenen Balkon wollen die von weit her anreisenden Gäste nun schon gerne sitzen. Ja, und überhaupt möchte er für seine Fleischerei solch einen modernen Eiskeller, wie er ihn in Berlin gesehen hatte. Er beschloss daher, ein gänzlich neues Haus zu bauen, und kaufte ein Grundstück auf der Sonnenseite der bislang namenlosen zentralen Querachse.

Fritz stammt ursprünglich gar nicht aus Sellin, sondern aus dem 30 Kilometer entfernten Garz. Friedrich Carl Malte Töllner, wie er vollständig heißt, kam dort am 24. April 1861 zur Welt. Garz ist die älteste Stadt Rügens, der um 1317 die Stadtrechte zugesprochen wurden. Erst drei Jahrhunderte später bekam Garz mit Bergen städtische Konkurrenz. Griebens Reiseführer *Die Insel Rügen* aus dem Jahr 1900 beschreibt den kleinen Ort wie folgt:

Garz war in früheren Zeiten die einzige Stadt Rügens und ein bedeutender Handelsplatz. Jetzt bietet es nur wegen seiner Vergangenheit Interesse. An der Südseite der Stadt liegt der alte Schloss- und Tempel-Wall Charenza, das grösste und älteste Denkmal dieser Art auf Rügen, einst Residenz der rügenschon Fürsten und Stätte der Verehrung heidnischer Götter; jetzt ist er von Anlagen mit einem Kriegerdenkmale umgeben. Im inneren Raume des Walles befanden sich in alter Heidenzeit die Tempel der drei Götter: Rugevits, des Kriegsgottes, Porevits, des Gottes des Wetters und Porenuts, des Donnergottes, sämtlich mit vielen Köpfen und von ungeheurer Gestalt. Im Jahre 1168 eroberten die Dänen die Feste und zerstörten sie samt allen Götzenbildern. Charenza wurde später wieder aufgebaut und an Stelle der Götzentempel eine christliche Kirche aufgeführt. Am westlichen Fusse des Walles liegt ein See, der früher mit dem Meere in Verbindung gestanden haben soll. An diesem See, jetzt nur noch ein unbedeutendes Wasser, stand früher ein prächtiges Schloss der rügenschon Fürsten.

In Fritz' Geburtsjahr brach in Amerika der Bürgerkrieg aus, Preußen hatte einen neuen König, das Telefon wurde erfunden, und Ignaz Semmelweiß veröffentlichte ein Werk, in dem er den Tod vieler Wöchnerinnen durch Kindbettfieber auf mangelnde Hygiene zurückführte. Vielleicht hätte diese Erkenntnis auch der Mutter von Fritz helfen können: Die Bürgertochter Luise Carolina Joachima Töllner, geb. Zander, aber starb nur vier Wochen später mit 27 Jahren am Tag nach der Taufe ihres jüngsten Sprösslings. Der Vater Carl Johann

Friedrich Töllner stand mit drei kleinen Kindern schlagartig alleine da. Therese Auguste Caroline, die älteste Tochter, war sieben Jahre alt, Bruder Carl Friedrich Wilhelm gerade zwei. Von Beruf Schlächtermeister trieb Vater Carl als pommerscher Viehhirte die großen Rinderherden über Land auf die Märkte Berlins, war oft Monate unterwegs und konnte sich nicht um seine Kinder kümmern. Sie wurden beim Bruder und dessen Frau, die gleichzeitig die leibliche Tante der Kleinen ist, untergebracht. Zwei Zander-Schwestern heirateten die beiden Töllner-Brüder. Georg, ein Schneidermeister, und Christine Töllner hatten zum Zeitpunkt, als Carl für seine Kinder ein neues Zuhause suchte, selbst drei eigene. So wuchs der kleine Fritz neben seinen Geschwistern gemeinsam mit Cousin Carl und den beiden Mädchen Auguste und Hermine auf. Er überlebte. Das war in einer Zeit, in der bitterste Armut allgegenwärtig war und Kinder starben wie die Fliegen, keinesfalls selbstverständlich. Georg und Christine mussten bereits zwei ihrer Kinder beerdigen. Fritz' ältester Bruder Theodor starb mit vier Jahren, der nächstgeborene Wilhelm wurde lediglich eineinhalb. Viele Rügäner entflohen damals ihrem Elend und setzten auf Amerika.

Während auf Rügen Ernst Moritz von Arndt, um die Ecke von Garz in Groß Schoritz geboren, leidenschaftlich gegen die Leibeigenschaft kämpfte, lebten die Töllners schon seit mehreren Generationen als Bürger in Garz. Fritz' Großvater Johann Töllner verdiente sich mit Branntweinbrennen seinen Unterhalt, sein Vater war als Amtsbruder, der Schwiegervater als Chirurgus, einem Bader und Barbier, im Kirchenbuch registriert. Auf Seiten der Mutter lebte man vom Handel und dem Begraben der Toten.

Es waren bewegte Zeiten für die Insel. Nach einem Jahrhunderte währenden Hickhack gehörte die Insel mal zu Dänemark, wurde im Dreißigjährigen Krieg schwer verwüstet,

danach vom schwedischen König als „ewiges Reichslehen“ übernommen und von ihm in der Funktion eines Herzogs von Pommern verwaltet, von Napoleon besetzt, dann wieder schwedisch und kurzfristig dänisch. Am 23. Oktober 1815 wurde Rügen schlussendlich bei einem feierlichen Festakt in Stralsund an die preußische Krone übergeben. Der bereits unter schwedischer Herrschaft als Gouverneur eingesetzte Fürst Malte Wilhelm I. zu Putbus gestaltete und veränderte auch im Dienste Preußens nachhaltig das Gesicht der Insel. Die Fürstenresidenz Putbus, die nur wenige Kilometer von Garz entfernt liegt, wurde 1810 von ihm gegründet und erlebte schnell einen rasanten Aufschwung. Die zukünftigen Bewohner hatte er sich vier Jahre zuvor per Zeitungsannonce gesucht. Sie sollten *hinlänglich Beweise eines ordentlichen und stillen Betragens beibringen*. Er baute Straßen, ließ sie mit Hunderten Bäumen säumen und machte Putbus mit der Eröffnung eines herrschaftlichen Badehauses im Ortsteil Lauterbach zum ersten Seebad Rügens. Ein Mann mit großen Visionen muss dieser Fürst gewesen sein, denn zu diesem Zeitpunkt hatte der Ort überschaubare 80 Einwohner. 1824 wurde es einigen unter den adeligen Gästen in ihren Badekarren am stillen Bodden zu ruhig, und so zogen die ersten in das zehn Kilometer entfernte Fischerdörfchen Binz, das reichlich Wind und Wellenschlag im Angebot hatte. Putbus erblühte mit seinen strahlend weißen, im klassizistischen Stil gehaltenen Bauten zu einem prachtvollen Residenzstädtchen. Wilhelm Malte zu Putbus weihte das Theater ein, gründete 1836 das Pädagogium, eine Lehranstalt für die Söhne aus Bürgertum und Adel, und legte im folgenden Jahr den Grundstein des Jagdschlusses Granitz. Als der Fürst 1854 starb, lebten um die 1.500 Menschen in Putbus.

1860 ging die Regentschaft von der Witwe des alten Fürsten auf den Sohn ihrer ältesten Tochter über. Wilhelm Reichsgraf

von Wylich und Lottum Fürst und Herr zu Putbus hieß das neue Oberhaupt, unter dem Fritz aufwachsen sollte. Putbus blühte weiter und zog einige Berühmtheiten an. Vielleicht hat der kleine Fritz dem großen Bismarck zugewunken, als dieser 1866 mit der Kutsche über das Kopfsteinpflaster der Garzer Hauptstraße ratterte. Vielleicht ist der Ministerpräsident des Königsreichs Preußen aber auch aus Stettin mit dem Dampfschiff direkt bis in den Putbusser Hafen gefahren. Wieder waren es Jahre des Krieges. Preußens König, der erste Wilhelm, führte seine Armeen gemeinsam mit Österreich gegen Dänemark. Als sich sechs dänische Schiffe der Kreideküste Rügens näherten, wurden sie angegriffen. Unruhige Jahre. Im Zuge des Deutsch-Dänischen Krieges annektierte König Wilhelm die Provinzen Schleswig und Holstein. Daher konnte Kiel mit dem Ausbau seines bereits bestehenden Hafens zum wichtigsten Marinestützpunkt Preußens aufsteigen. Die seit 1853 bestehenden Pläne, Rügen zu einem Flottenstützpunkt auszubauen, fielen damit ins Wasser. Kiel war jetzt die kostengünstigere Variante.

Auf das kleine Garz hatte dies keine Auswirkungen. Hier ging es eher beschaulich zu. Fritz lernte Lesen und Schreiben in der Volksschule. Er war zehn Jahre alt, als Deutschland unter Preußens Führung den Deutsch-Französischen Krieg gewann. Ein bisschen von diesem Krieg fand sogar auf Rügen statt. Im Westen der Insel tauchten im August 1870 vier französische Panzerschiffe und zwei Avisos auf. Kugeln flogen hin und her, dann zogen sich die preußischen Schiffe zum Wittower Posthaus zurück. Der Gegner traute sich nicht, ins seichte Gewässer hinterherzufahren. Ende der französischen Vorstellung. Das Deutsche Reich wurde gegründet.

Im November 1872 rauschte eine Sturmflut nie dagewesenen Ausmaßes über die westliche Ostsee mit ihren Küsten, Inseln

und Bewohnern. Tausende Gehöfte wurden vernichtet, Menschen und Tiere ertranken, Schiffe kenterten, in Greifswald spülte es Trümmerteile bis in die Innenstadt. Auf Rügen erwischte es sowohl die Putbus vorgelagerte Insel Vilm als auch den nördlich gelegenen Bug und die Schaabe. Dort durchbrachen meterhohe Flutwellen das Land. In Stralsund überschwemmte das Hochwasser die gesamte Hafenanlage und zerstörte zahlreiche Schiffe.

Es war außerdem das Jahr, in dem von Hiddensee sensationelle Nachrichten nach Rügen herüberschwappten. So erfuhr der nun zwölfjährige Fritz von einem prächtigen Goldschatz, den Fischer am Strand gefunden hatten. Wie sich nachfolgend herausstellte, handelte es sich dabei um ein ungefähr 1.000 Jahre altes, von Wikingern gefertigtes Schmuckensemble. Zwei Jahre später, nach einem nächsten Sturmhochwasser, trugen die Wellen weitere Stücke des insgesamt 16 Teile zählenden Schatzes ans Ufer.

Bei Familie Töllner wurde indes wieder einmal getrauert. Fritz' drei Jahre ältere Cousine Hermine musste mit nur 16 Jahren beerdigt werden. Er selbst feierte mit 14 seine Konfirmation und den Eintritt ins Erwachsenenalter und erlernte nach dem Abschluss der Volksschule das Fleischerhandwerk. In dieser Zeit kehrten Vater Johann und Sohn Fritz gemeinsam Garz den Rücken, um ihren Wohnsitz in das nordöstlich liegende, rund 40 Kilometer entfernte Sagard zu verlegen. Dank der Entdeckung einer kohlenensäure- und eisenhaltigen Quelle kamen bereits im Jahre 1794 Kurgäste hierher. Damit ist Sagard Rügens allererster Badeort. Nach der Besetzung der Insel durch die Franzosen zwischen 1807 und 1813 verfiel die Anlage mit Sälen zum Tanzen, Speisen und Kuren. Jetzt sei der Ort ein freundlicher Marktflecken, der aber wenig Beachtenswertes biete. So steht es jedenfalls in Griebens Reisebuch. Überdies sei die Kirche sehr alt und verbaut.